



Frau mit Power: Johanna Klostermann

Johanna Klostermann: Netzwerkerin aus Leidenschaft

Seit 43 Jahren ist sie an der TU Graz tätig, im Dezember geht die gebürtige Grazerin in den wohlverdienten Ruhestand: Johanna Klostermann. In den letzten Jahrzehnten hat die Powerfrau in den Bereichen Gleichstellung und Nachwuchsförderung Pionierarbeit geleistet – nicht nur an der TU Graz, sondern in ganz Österreich hat sie mit ihren Ideen einzigartige Nachwuchsförderungsprojekte entwickelt.

Ines Hopfer-Pfister

Aller guten Dinge sind nicht immer (nur) drei – als Johanna Klostermann im Mai 1969 am Institut für Anorganische Chemie als Chemielaborantin zu arbeiten begann, waren es inklusive ihrer Person drei Frauen, die am Institut tätig waren. Heute hat sich das Bild an der TU Graz deutlich gewandelt: Nicht nur der Frauenanteil innerhalb des Personals hat sich erhöht, auch die Anzahl der Studentinnen und Absolventinnen nimmt kontinuierlich zu – so sind rund 22 Prozent der TU Graz-Studierenden heute weiblich. Die zunehmende Begeisterung von Frauen für Technik und die damit einhergehende positive Entwicklung der Frauenquote ist nicht zuletzt auch Johanna Klostermanns Verdienst. Der 62-Jährigen gelang es, mit dem steirischen Pilotprojekt „FIT – Frauen in die Technik“ ein österreichweites, unvergleichbares Förderungsprojekt zu formen und weiter auszubauen, das auch über die Bundesgrenzen hinaus Nachahmer fand. „Frauen trauen sich Technik und Naturwissenschaften oft nicht zu“, erklärt Klostermann, „daher wollte ich ein Projekt entwickeln, das dieser Skepsis entgegenwirkt.“ Die Grazerin besuchte daher u. a. unzählige Schulen, organisierte Schnuppertage an der TU Graz, um das Interesse für ingenieurwissenschaftliche Studien bei Mädchen so früh wie möglich zu wecken. Heute gehen diverseste Förderprogramme auf ihr Konto wie Feriapraktika und Computerkurse für Schülerinnen oder Mentoring-Programme für Absolventinnen.

Gerechtigkeitssinn

Der ausgeprägte Gerechtigkeits- und Gleichheitssinn sind Klostermann in die Wiege gelegt worden: Von der ersten Klasse Volksschule an war sie als Klassensprecherin darauf bedacht, Ungerechtigkeiten aus dem Weg zu räumen. Auch Standesdünkel war in ihrer Familie fremd, der Satz „Es braucht jeder jeden!“ begleitete sie von frühen Kindheitstagen an. Es war daher auch nur eine Frage der Zeit, bis

sich Johanna Klostermann innerhalb des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen an der TU Graz engagierte. Als sie schließlich 1994 gefragt wurde, ob sie nicht Frauenfördermaßnahmen an der TU Graz etablieren möchte, sagte sie sofort zu. Für diese Tätigkeit kam ihr auch ihr ausgeprägtes Verhandlungsgeschick zugute.

„Klinkenputzen“ im Ministerium

Um Geld für diese neue Aufgabe zu lukrieren, machte sich die Powerfrau auch auf nach Wien. „Das war immer die größte Herausforderung: Geld für die Dinge, die man plant, zu kriegen“, resümiert sie heute. Im Ministerium versuchte sie daher ständig, so gut wie möglich präsent zu sein, Klostermann putzte fleißig Klinken, um den Kontakt mit den Verantwortlichen nicht zu verlieren. Die feine, aber auch sehr zeitintensive Kunst, sich ein enges Netz aus Kontakten zu spinnen, beherrscht Johanna Klostermann virtuos. Netzwerken ist auch das Geheimnis ihres Erfolgs. „Was mich dabei besonders freut, ist der menschliche Kontakt dahinter“, so die leidenschaftliche Netzwerkerin, „aus vielen beruflichen Beziehungen haben sich echte Freundschaften entwickelt.“

Unruhezustand

Im Dezember geht Klostermann nun in den wohlverdienten Ruhestand. In ihren Augen war und ist die TU Graz ein innovativer Arbeitsplatz. „Zum Altwerden ist mir hier nie Zeit geblieben!“, lacht sie. Alt und ruhig können gern auch andere werden – nicht Johanna Klostermann: Sie tüfelt bereits an einem neuen Förderprojekt, das sie in ihrer Pension betreuen wird. Daneben gibt es auch ein zweites Projekt, auf das sie sich besonders freut: Enkeltochter Valentina. „Sie ist sehr wissbegierig, und wer weiß, vielleicht wird sie einmal Rektorin – und das ganz ohne meine Hilfe!“ ■